

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang
– Oktober 2022 –

Kaufmann, Thomas: Die Druckmacher. Wie die Generation Luther die erste Medienrevolution entfesselte. – München: C. H. Beck 2022. 350 S., geb. € 28,00 ISBN: 9783406781803

Der anzuzeigende Bd., im C.H.-Beck-Verlag erschienen und damit auch auf ein breiteres Publikum ausgerichtet, behandelt keine Reformationsgeschichte im engeren Sinne. Eher geht es Thomas Kaufmann, dem (zusammen mit Volker Leppin) derzeit wohl besten Kenner der Lutherzeit, darum, die Generation des Reformators als Mediengeneration darzustellen und damit die Zeit vom ausgehenden 15. Jh. bis zu den 1520er-Jahren als nicht nur theol., sondern auch mediale „Sattelzeit“ (frei nach Reinhart Koselleck) darzulegen. Damit greift K. die an sich schon ältere Diskussion zwischen dem Zueinander von Medialität und Reformtheologie für die Jahre 1517 bis circa 1525 – man denke nur z. B. an Berndt Hamms Arbeiten zur Reformation als Medienereignis – wieder auf.

Der hochdekorierte Göttinger Kirchenhistoriker legt dazu vier größere Kap. neben Einleitung und Epilog vor. In der Einleitung stellt der Vf. eine Analogie zwischen den *digital natives* der 2000er-Jahre und den *printing natives*, geboren zwischen 1470 und 1490, her und greift damit eine Denkfigur auf, die seit geraumer Zeit in den Feuilletons debattiert wird: Die „zweite Medienrevolution“ des Internets mit ihren *fake news* und alternativen Fakten lässt uns anders auf die erste Medienrevolution der Gutenbergschen Drucktechnik schauen – und dieser Blick zurück könnte wiederum eine veränderte Perspektive auf das Heute ermöglichen. Als besonders weiterführend dürfte sich die von K. formulierte Frage erweisen, ob der disruptive Begriff der Revolution mehr zutrefte als die Beschreibung der damaligen medialen Veränderungen als langsame Prozesse, als *peu à peu* verlaufende Transformationen. Gerade für die Zeit der Reformation resp. Konfessionalisierung könnte das Herausarbeiten solcher „gleitenden Übergänge“ (9) erhellender sein als die schnelle Rede von abrupten Brüchen.

Das erste Kap. widmet sich der grundstürzenden Erfindung des Johannes Gensfleisch – genannt Gutenberg – in all ihren Facetten. Frappierend ist die frühe Reaktion der Kirche auf das Druckverfahren mit beweglichen Lettern. Die schnelle Verbreitung von Texten, bei der es sich um eine gottbegnadete Erfindung handele, könne nämlich gleichzeitig, so die Sorge der Kirche, zu einer „Verbreitung devianter Ideen“ führen (37). Was K. im vorliegenden Buch mit den *printing natives* beginnen lässt, wird für den Katholizismus bis weit in das 19. Jh. zum veritablen Problem. Noch Gregor XVI. wird in seiner Enzyklika *Mirari vos* von 1832 die Buchdruckerkunst für die Verbreitung der schrecklichsten Irrtümer und damit die Aushöhlung der kath. Wahrheit verantwortlich machen. Und gleichzeitig stärkte der Buchdruck nicht nur die deutschnationale, sondern auch die sich jetzt

entwickelnde ev. Identität: der rückschrittliche Katholizismus da, der „moderne“, aufgeklärte Protestantismus dort, diese Stereotype sollten sich noch weit bis ins 20. Jh. ziehen.

Es versteht sich von selbst, dass im Rahmen einer Rezension nicht alle Bestandteile des Buches gleichermaßen gewürdigt werden können. Kap. zwei fokussiert *case studies*: Einzelne große (und weiße) Männer des Buches wie Johannes Reuchlin (bekannt auch durch den „Judenbücherstreit“) und Erasmus von Rotterdam werden in ihrer (auch gemeinsamen) Funktion für den Buchmarkt vorgestellt, der erst langsam Eigengesetzlichkeiten wie das Urheberrecht aufbauen musste.

Das dritte Kap. erzählt von der „publizistischen Explosion“ der Thesen Luthers im Jahr 1517 und ihre im wahrsten Sinne des Wortes systemsprengende unmittelbare Rezeptionsgeschichte. K. hebt hier v. a. auf die Entgrenzung des Kommunikationsraumes ab, die sich in dem Zusammenspiel von neuer Technik und explosivem theol. Inhalt ergab, sowie auf das publizistische Feuerwerk, das sich aus dem immer unversöhnlicheren Zusammenspiel von Aktion und Reaktion entspann. Dieses geschah zwischen Luther, seinen (ehemaligen) Anhängern wie Karlstadt, anderen Reformatoren wie Zwingli, Oekolampad, den Täufern und den Altgläubigen. Insbes. die illustrierten Einblattdrucke boten dabei eine attraktive Vermittlung: teils aufwendige visuelle Elemente verbunden mit zumeist einfachen Botschaften erwiesen sich als attraktive Kombination für das damalige Lesepublikum.

Kap. vier geht eher auf die Makrostruktur einer „veränderten Welt“ ein, die durch den Innovationsschub des Buchdruckes z. B. zum Selbststudium motivieren konnte. Überhaupt ermöglichte das Massenphänomen Buch nun ganz neue Spielarten der Wissensspeicherung: Bibliotheken rüsteten auf, Kompendien und Enzyklopädien eroberten ihre Leser:innenschaft. Gleichzeitig wuchs der Wunsch nach einer zugleich leser:innenfreundlicheren, aber auch genaueren Textausgestaltung. Das Ergebnis: Indizes, kritische Apparate, Editionen, v. a. aber: die Bibel als Volksbuch! Generell boomte das Genre der pastoralen Literatur in der Nachwirkung der Reformation: zu nennen sind Gesang- und Gebetbücher, Katechismen etc. Gerade letztere konnten Hand in Hand mit der Struktur des obrigkeitlichen Konfessionsstaates gehen, der die Untertanen disziplinieren wollte. Was freilich in dem einen Konfessionsstaat indiziert wurde, konnte wenige Kilometer weiter in einem anderen durchaus mit einer Druckerlaubnis versehen sein, insofern wurden so Rom auch die Grenzen seiner Zensurmacht aufgezeigt. Grenzen sprengte auch das neue Buchgenre der Gesellschaftsutopien, begründet mit „Utopia“ des Thomas Morus von 1516 und nun weiterentwickelt im Hinblick auf Zustände, die einige *printing natives* gerne geändert haben wollten, etwa durch die Einführung der Gütergemeinschaft. Subversiv kam dagegen die „Travestie“ einer Prozession zur Heiligenerhebung des Bischofs Benno von Meißen 1524 im Erzgebirge daher, glaubt man dem überlieferten Text. Da benutzte ein junger Pöbel u. a. ein „beschissen Grastuch“ als liturgischen Himmel (254).

Seinen Epilog hat K. mit „Unter Druck“ überschrieben und meint damit Prozesse auf ganz verschiedenen Ebenen: Der Buchdruck bzw. die *printing natives* setzten die Amtskirche und die weltlichen Obrigkeiten unter Reaktionsdruck, durch ihre Flugschriften setzten sie Papst und Bischöfe unter Zeitdruck, auf die formulierte reformatorische Theol. möglichst prompt zu reagieren. Insofern, und darin dürfte der wesentliche Erkenntnisgewinn von K.s Werk liegen, gibt es durchaus Gemeinsamkeiten zwischen erster und zweiter Medienrevolution, so z. B.: „Partizipation und Transparenz [...], Invektivität, Brutalisierung, [...] Selektion und nachhaltige Speicherung als Notwendigkeit“ (259). Zugleich löste der Buchdruck nicht einfach das Manuskript ab, wie auch heute noch – aller Digitalität zum Trotz – Printversionen von Publikationen fortbestehen, im Gegenteil: Das

gedruckte Wort wird nach wie vor sehr geschätzt, weil es sich tiefer in das menschliche Denkvermögen einbrennt als das „nur“ auf Bildschirmen lesbare.

In dem Amalgam von Theologie- und Kulturgeschichte, das bei einer Vereinseitigung der Perspektive oft verloren geht, liegt der Metagewinn des Buches. Damit verbunden ist für K. auch die Absage an allzu schnell historisch diagnostizierte Brüche. Wenn historische Brüche aber zumindest tendenziell zurückgewiesen werden, nimmt der Göttinger Kirchenhistoriker somit auch eine Äquidistanz zu oft gebrauchten protestantischen Selbstzuschreibungen wie Konfession des Fortschritts, der Moderne etc. ein, wie sie im Jahr 2017 für Martin Luther verwendet wurden. Gerne hätte man, wie bereits an anderer Stelle (FAZ vom 07.04.2022) angemerkt, mehr über die *printing natives* als Generation erfahren: Was hält sie im Innersten zusammen, außer dass sie zu einem bestimmten Zeitpunkt geboren wurden und offenbar zur schreibenden Zunft gehörten? Doch vielleicht hat der Vf. sich diese Überlegungen ja für eine spätere Publikation aufgespart? Zu wünschen wäre es!

Über den Autor:

Florian Bock, Dr., Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bochum (florian.bock@ruhr-uni-bochum.de)